## Bemerkungen zum Antiziganismus oder Die lang andauernde Wirkung von "Zigeuner"-Bildern<sup>1</sup>

Es gibt leider immer wieder Konjunkturen beim Aufleben von Ressentiments gegen Sinti und Roma, nicht zuletzt in der Berichterstattung über Sinti und Roma: Roma und Sinti, früher waren es die "Zigeuner", dienen als Sündenböcke in Krisensituationen, oder sie werden als vermeintliche Verursacher oder als nutzlose Teile der Gesellschaften denunziert. Sinti und Roma werden meist als Problem wahrgenommen.

Eine Welle des Antiziganismus schlägt ihnen entgegen. Antiziganismus ist ein Ausdruck von Rassismus und/oder Ausdruck gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Antiziganismus ist definiert durch Vorurteile und zumeist negative Einstellungen und Ressentiments gegen Sinti und Roma. Antiziganismus beinhaltet Diskriminierungs- und Verfolgungsaktionen gegen Sinti und Roma. Antiziganismus als Vorurteile und als Politik gibt es, seitdem Roma und Sinti in die europäischen Gesellschaften eingewandert sind und dort nicht als Teile dieser Gesellschaften anerkannt wurden, weder in Südosteuropa noch im deutschsprachigen Raum.

Antiziganismus ist eine bis heute in der heutigen Gesellschaften akzeptierte Grundhaltung vieler Menschen gegenüber Sinti und Roma. Umfragen belgen seit Jahrzehnten, dass es eine offene Ablehnung von Sinti und Roma gibt, zuletzt lag diese Zahl bei mehr als 40 % der Bevölkerung.<sup>2</sup> Gleichzeitig haben mehr als 80 % befragter Sinti Diskriminierungserfahrung.<sup>3</sup>

In der Gesellschaft existiert der Antiziganismus auf der Grundlage von Rassismus oder rassistischer Grundeinstellungen. Benutzt wird der Antiziganismus populistisch durch das Bedienen von Vorurteilen zum eigenen Vorteil. Daneben ist Nichtwissen oder Unkenntnis zu konstatieren, wie auch ein Nichtwissenwollen, aber auch ein Nichtwissenkönnen, da es nur wenige Bildungsangebote gibt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der Vortrag im Saarbrücker Rathaus am 17. Juni 2014 wurde frei gehalten. Die Ausführungen geben Teile des Vortrags wider.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Band 10. Frankfurt 2012, S. 39.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Daniel Strauß (Hg.): Die Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Marburg 2011.

Es stellt sich die Frage, warum das so ist und warum Roma und Sinti Oblepte von Vorurteilsbildung und Diskriminierung sind.

1.

Wenn heutige Leserinnen und Leser von Zuschreibungen hören oder lesen, wie "vaterlandslose Menschen", die "umherziehen", "in Elend lebend", "arm", weil den "Müßiggang" liebend und deshalb "stehlend" und "betrügerisch" "auf Kosten der Mitmenschen" leben, so wissen sie nicht unbedingt, dass dies eine Zusammenfassung eines lexikalischen Textes zu "Zigeunern oder Heiden" aus dem Jahre 1544 ist. Er stammt von einem großen deutschsprachigen Humanisten, Sebastian Münster, der als einer der ersten der Grundlagen für die Bilder von Roma und Sinti legte. <sup>4</sup> Ergänzt wurden diese Beurteilungen über Bevölkerungsgruppen, die verallgemeinernd als "Zigeuner" bezeichnet wurden, im Zeitalter des Absolutismus, als Herrschaften das Unbotmäßige und "Herrenlose" in diesen Gruppen erkannten und bekämpfen wollten.

## Kriminalität bei J. Thomasius, 1702

Rurs zu sagen/ weil sie von Rindes - Beinen anzur Boßbeit angewöhnet werden / so ist fein Betrug/ darinnen sie nicht Meister seyn: Rein Bubenstück/dessen sie sich nicht unterfangen solten; auf den Pferde Betrug sind sie wohl abgericht; auf den Bretspiele betrüglich; aller Schalctheit und Unteuschheit überwiesen; Berächter der Religion als die ein Rind/ um schandlichen Bewinstes willen/ vielmahl taussen lassen; Bauberer; Morder; Beschwerer; sonderlich können sie das Feuer wohl versprechen: Berächter der Ehristenheit; von Türcken ausseschieste Kundschafter und Mordbrenner.

Eine neue Qualität erreichten die Zuschreibungen in Zeitalter der Aufklärung, als die Herkunft der Sinti und Roma aus Indien über Sprachanalysen nachgewiesen werden konnte. Für die gebildeten weißen Europäer war dies oft ein Indikator für die unterstellte Fremdartigkeit der Menschen dieser Gruppen bzw. für deren schwierige bzw. unmögliche Integration in die verschiedenen europäischen Gesell-

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Zu den "Zigeunerbildern" allgemein: Wilhelm Solms: Zigeunerbilder in der deutschen Literatur. Göttingen 2008, Klaus-Michael Bogdal: Europa erfindet die Zigeuner, Berlin 2011

schaften. Moritz Grellmann schrieb in seinem Buch über "Die Zigeuner"<sup>5</sup> unter anderem:

Oft schien ein Knabe (denn am Kinde muß man anfangen, nicht an dem alten Stamme, an dem keine Mühe mehr anschlägt) auf dem besten Wege zur Menschwerdung zu seyn, und plötlich brach die rohe Natur wieder hervor, er gerieth in den Rückfall und wurde mit Haut und Haar wieder Zigeuner.

Die angebliche "Musik im Blut" oder die "angeborene Natürlichkeit", die im Zeital-

ter der Romantik den Roma und Sinti als positiv gemeinte Attribute zugedacht waren, sind im Grund nichts weiter als rassistische Bilder, die geeignet sind, eine Menschengruppe zu diskriminieren. Antibürgerlich eingestellte Menschen waren und sind bis heute fasziniert von den "edlen Wilden" in Europa, als welche sie wahrgenommen wurden.

2.

Bilder dieser Art waren eine der Grundlagen für die Jahrhunderte währenden Ausgrenzungen und Verfolgungen bis zum Völkermord im 20. Jahrhundert. Seit den 1990er Jahren dienen sie wieder einmal dazu, populistisch agierenden Politikerinnen und Politikern Gelegenheit zu geben, Angst vor den Mitgliedern von Minderheiten zu schüren, Geschäfte mit ihrem realen Elend zu machen, ihnen das Eindringen in die Sozialsystem zu unterstellen, unterstützt durch große Teile der Medien.

Als um 1990 Roma aus dem kollabierenden Jugoslawien fliehen mussten, titelte der Spiegel effektheischend "Die Zigeuner kommen", und als die Roma zwischen die Fronten von Serben und Kosovaren gerieten, wurden ähnliche Befürchtungen geäußert. Mit der ersten großen Erweiterungsrunde ostmitteleuropäischer Staaten im Jahre 2004 beschwor u.a. die Süddeutsche Zeitung eine Masseneinwanderung von Roma aus der Slowakei. Für andere Presseerzeugnisse hieß es "Wo Europa endet.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Moritz Grellmann: Die Zigeuner. 1787, S. 110.

Dieses permanente Bemühen der alten Vorurteile steht in einem fundamentalen Gegensatz zu der in Europa bei den Vertretungen des politischen Establishments vollzogenen Anerkennung der Roma und Sinti als Opfer eines Genozids während der Herrschaft der Nationalsozialisten. Dass dies in (West-)Deutschland bis 1982 gedauert hat, ist eine der großen Versäumnisse der Politik gewesen oder auch Ausdruck des Fortlebens von Vorurteilen gegen Sinti und Roma. Als im Oktober 2012 das Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma in Berlin in der Nähe des Reichstagsgebäudes feierlich durch Bundeskanzlerin Angela Merkel in Anwesenheit von Auschwitz-Überlebenden eröffnet wurde, schienen Roma und Sinti ein anerkannte Teil der europäischen Bevölkerungen, zumindest in der Erinnerungspolitik, zu sein. Aber einen Tag danach warnte Bundesminister Friedrich vor der unkontrollierten Einwanderung von bulgarischen und rumänischen Roma nach Deutschland. Diese würden, so seine Unterstellung, nur wegen der besseren Sozialsysteme kommen, nicht wegen etwaiger rassistischer Übergriffe in Südosteuropa. Ihm folgten innerhalb kürzester Zeit ein größerer Teil der deutschen Medien.

3.

Das europäische Übereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten vor Diskriminierung und ihrer Förderung aus dem Jahre 1995 war zwar eine Grundlage für den Beitritt der ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Staaten in die EU, aber es hat in der Realität kaum Wirkung erreicht. Das zeigte sich vor allem nach dem Umbruch zur Marktwirtschaft mit den Verwerfungen in Industrie und Landwirtschaft. Das Hinausdrängen von Roma aus Arbeitsverhältnissen, das Abdrängen in prekäre Lebensverhältnisse und die abermalige Akzeptanz von antiziganistischen Vorurteilen und von rassistischen Übergriffen von rechtsextremistischen Gruppen zum Beispiel in Ungarn wurden nur selten thematisiert, war noch seltener Anlass für Proteste der europäischen Institutionen.

Vor allem nach 2004, dann noch einmal nach 2007, häuften sich in den bundesdeutschen Medien noch einmal Warnungen vor der "Überflutung" mit Roma, die ihre jeweilige Heimat verlassen würden. Eine Überschrift wie "Wo Europa endet" – das bezieht sich auf die Slowakei – suggerierte, dass Roma nicht zu den Europäern zu zählen sind, ähnlich wie es schon von den Aufklärern Immanuel Kant und Moritz Grellmann, vom "Völkerverständigen" Johann Gottfried Herder formuliert

wurde oder auch in den Ausführungen zu den Nürnberger Gesetzen geschrieben steht.<sup>6</sup>

Das Gegenbild dazu sind Vorstellungen der "transnationalen Minderheit" oder gar der "richtigen Europäer", zu denen Roma dann in einer anderen Sichtweise gezählt werden. Dadurch raubt man ihnen im Grunde dann wieder gerade die nationale Zuordnung oder ihre seit den 1990er Jahren gewonnene Anerkennung als "nationale Minderheit", deren Status noch europäischem Recht gerade zu schützen ist.

Dass vor allem seit 2011/12 vermehrt – wenn auch nicht in der Anzahl wie oft suggeriert – Roma aus Südosteuropa nach Mitteleuropa ziehen, hat seine Ursache nicht zuletzt in den für diese Bevölkerungsgruppe oft verheerend schlechten Lebensbedingungen, die ihre Ursachen in Gewaltanwendung und Diskriminierung haben. Für die EU-Staaten wie Ungarn, Rumänien oder Bulgarien sind Fälle von ziviler und polizeilicher Gewaltanwendung gegen Roma dokumentiert. Nicht nur Roma-Organisationen sondern auch andere Bürger- und Menschenrechtsorganisationen sehen letztlich im tief verwurzelten Rassismus die Ursache für die Verschlechterung der Lage. Auch gibt es die bekannten Bilder.<sup>7</sup>

Dass Roma aus den EU-Ländern das Recht haben, sich frei in der EU zu bewegen, wenn sie wollen oder wenn sie für sich die Notwendigkeit sehen, ist in einem Teil der Öffentlichkeit nicht bekannt oder es wird als solches abgelehnt. Nicht zuletzt in einem Teil der Medien, Printmedien wie Fernsehen, werden wieder die alten Klischees benutzt: Armut, Bettelei, Kriminalität und Verweigerung an Integration. Wenn es Probleme in einzelnen Städten und Gemeinden gibt, so gelten die Roma als Ursache, obwohl vielleicht Vermieter und Hauseigentümer zur Rechenschaft gezogen werden könnten, wenn sie ungeeignete Wohnungen zu überteuerten Preisen vermieten oder wenn Nachbarn grundsätzlich nicht mit Menschen zusammenleben wollen, die sie als Roma wahrnehmen.

Die Vermutung, dass der politisch rechts orientierte Stammtisch Sinti und Roma ablehnt, greift zu kurz. Die von Wilhelm Heitmeyer herausgegebenen Studien aus dem Jahre 2012 zeigten, dass mehr als 40 Prozent der Einwohner Deutschlands diese Gruppen ablehnen.<sup>8</sup> Bestätigt wurden die Zahlen im Juni 2014 durch eine weitere Studie, die bei einer Abnahme der allgemeinen rassistischen Grundeinstel-

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Udo Engbring-Romang: Rassismus naturwissenschaftlich. In: Aufklärung und Antiziganismus. Seeheim 2003 (BEITRÄGE ZUR ANTIZIGANISMUSFORSCHUNG BD. 1)

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Magdalena Marsovzki: Anitziganismus in Ungarn. In: Sprache – Macht - Rassismus. Berlin 2014, S. 286-305.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände. Band 10. Frankfurt 2012, S. 39.

lungen eine Zunahme der Ressentiments gegen Roma und Sinti konstatieren muss.<sup>9</sup>

In Anlehnung an Bedrohungssituation für die römische Republik im 3. Jahrhundert vor Christus wird in bildungsbürgerlichen Milieus davon gesprochen, dass "Sinti und Roma ante portas" stehen würden. Dabei ist offenbar unbekannt, dass die deutschen Sinti seit über 600 Jahren in Deutschland beheimatet sind. Die deutschen Roma leben in der Regel seit etwa 150 Jahre im deutschen Sprachgebiet.

Gut gemeinte Hinweise darauf, dass nicht alle Rumänen oder Bulgarien Armutsmigrantinnen und –migranten seien, sondern dass neben den Roma auch Akademiker aus diesen Ländern kommen würde, verdeutlicht, dass auch diejenigen, die sich als nichtfremdenfeindlich bezeichnen, antiziganistische Bilder pflegen sind, wenn die Unterscheidung Akademiker und Roma als Normalfall gesetzt wird.

## 4.

Anders ausgedrückt: Vorurteile gegen Sinti und Roma finden sich damit nicht nur am politisch rechten Rand, sondern in allen Schichten und bei allen politischen Strömungen und Parteien.

Selbst bei Antifaschisten finden sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit Äußerungen mit Unterstellungen: "Asozialer und krimineller Charakter wie die meisten Zigeuner und lebt nur von unlauterem Handel und sonstigen dunklen Geschäften, um Arbeitsloseneinkommen zu erschleichen. Seine Geschichte mit dem Pferdekauf ist ein typischer Zigeunerdreh, um anderen Menschen ihr Geld zu stehlen."<sup>10</sup>

Dass der Bundesgerichtshof 1956 in einem Urteil eine im Nationalsozialismus verfolgte Gruppe als solche in einer üblen Art und Weise denunziert, verwundert vielleicht heute nicht mehr, wenn man die Verstrickungen vieler Juristen in den NS-Unrechtsstaat kennt. Es heißt hier:

"Sie [die "Zigeuner"] neigen, wie die Erfahrung zeigt, zur Kriminalität, besonders zu Diebstählen und Betrügereien, es fehlen ihnen vielfach die sittlichen Antriebe der Achtung vor fremden Eigentum, weil ihnen wie primitiven Urmenschen ein unge-

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Oliver Decker/Johannes Kiess/Elmar Brähler: Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Leipzig 2014, S. 48ff. und S. 62.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Archiv VVN Landesverband Baden-Württemberg, Stuttgart, D2701. zit. nach Gilad Margalit: Berlin 2001, S. 129

hemmter Okkupationstrieb eigen ist. "11 Eine derartige Äußerung vermutet man heute im rechtsextremistischen Umfeld, nicht aus einer Institution der Bundesrepublik Deutschland, Das Urteil wurde erst 1963 revidiert.

Im Umfeld der Polizei hat es immer schon eine eingeschränkte Wahrnehmung von Sinti und Roma gegeben. Beispiele lassen sich seit ihrer Etablierung nachweisen, so auch in Handbüchern zur Ausbildung von Polizisten. Aber viele hofften, dass nach Anerkennung der Sinti und Roma als nationale Minderheit zumindest nicht offiziell die Gruppe als solche diskreditiert wird. Irritierend wirken deshalb Aussagen eines Polizeibeamten, der angibt für viele zu sprechen, in einem Fachorgan im Jahre 2005:

> "der kriminalist" 10/2005 Leserzuschrift Sinti und Roma – seit 600 Jahren in Deutschland

Artikel von EKHK Weiss im BDK-Organ "der kriminalist", Ausgabe 07./08.05

Roma beschäftigt. In Arbeitsgruppen sind Vir dabei tief, nicht zuletzt durch Ausstei- vorfah se der, in die Lebensphilosophie von kriminellen Zigeunern, eingedrungen. de wurde von Sintis erklärt, dass man sich als als Un da "Made im Speck" der bundesrepublikanischen Wohlfahrtsgesellschaft fühle. Die fillen

Geschriebene hingenommen werden.

lasst Mittaer ein? was ist mit dem was ist mit

iuu.uuu, ale benoraen vergleichsweise überproportional beschäftigt.

werden.

Als Sachbearbeiter in einem Kommissariat für Eigentumsdelikte habe ich mich wiederholt mit der Kultur, mit der abgeschotsten und zum Teil konspirativen Lebensweise sowie der Kriminalität von Sinti und Roma beschäftigt. In Arbeitsgruppen sind irr dabei tief, nicht zuletzt durch Aussteiger, in die Lebensphilosophie von krimiellen Zigeunern, eingedrungen. Die wurde von Sintis erklärt, dass man sich als Made im Speck! der bergeren blikten.

Diese Zeilen stellen keine Einzelmein Diese Zellen stellen keine Einzelmeinung dar, wie ich in Gesprächen mit vielen Kol-legen erfahren habe. Sie sind auch keine Niederschrift von Vorurteilen, Pauschalie-rungen oder Schuldzuweisungen, wie ver-mutlich entgegen gehalten wird, sondern tägliche kriminalistische Realität.

Mir ist völlig unverständlich wie ein leiten-der Angehöriger der Polizei, dem dies alles bekannt sein muss, so einseitig argumen-tieren kann. Natürlich exculpiert ihn zum Teil seine Herkunft und sein Werdegang

Die linksliberale Frankfurter Rundschau bebilderte aus Gedankenlosigkeit oder bewusst, einen Artikel zur Debatte um Lehrinhalte ("Shoah") im Geschichtsunterricht mit einem Foto von Wohnwagen und untertitelt dies mit "Andere Lebensweise kostete vielen Sinti und Roma unter den Nationalsozialisten das Leben. "12 Es findet sich kein Hinweis darauf, dass dies ein Archivbild war, das - erkennbar - PKWs und Wohnwagen mit niederländischen Kennzeichen zeigte. Die Assoziationskette

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Bundesgerichtshof, 1956

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Streit um das Wort Shoah, FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 11. Febr. 2011.

Wohnwagen + Erwähnung der Begriffe Sinti und Roma = "Zigeuner". Der Begriff selbst muss nicht auftauchen.

In der Universitätsstadt Marburg gibt es eine Initiative gegen Prostitution. Eine der Sprecherinnen gab in einem Interview ihr angebliches Wissen über Roma preis, dass Romafrauen einen großen Anteil der Prostituierten stellen und auf Grund ihrer Herkunft alltägliche Gewalt kennen würden. 13 Dass mit einer solchen unkommentierten Aussage durch eine Tageszeitung eine gesamte Bevölkerungsgruppe diskreditiert wird, scheint dieser Kämpferin für Menschenrechte nicht bewusst zu sein.

Ein anderes Beispiel<sup>14</sup>: Im WDR-Magazin "Westpol" vom 14. Oktober 2012 verwendete die Redaktion in einem Bericht über die Beschwerden der Be- oder Anwohner eines Mietshauses in Duisburg anscheinend eindeutige Bilder (Einstellungen), um die Klagen über eine "Vermüllung" des Umfeldes zu untermauern. Dieser Müll wird gezeigt. Es lässt sich nachweisen, dass die Aufnahmen mindestens drei Monate zuvor gedreht wurden. Diese Einstellungen waren bereits in einem Beitrag für die WDR-Sendung "Lokalzeit Duisburg" vom 10. Juli 2012 und in weiteren Ausstrahlungen Verwendung fanden. Und auch danach wurden die Bilder noch einmal gezeigt. Hier wird zum Teil nicht einmal der Begriff Roma benutzt: Jeder weiß aber, dass Roma gemeint ist, wenn von Osteuropäern oder Armutszuwanderern gesprochen wird.

Beispiele von vielen. Die Reihe ließe sich fortsetzen.

5.

Fazit: Altbekannte Bilder, ob sie als "Zigeunerbilder"<sup>15</sup> oder als Zuschreibungen bezeichnet werden, sind in den europäischen Gesellschaften vorhanden; sie sind offenbar Teil eines kulturellen Codes. Es sind oft Roma gemeint, ohne dass das Wort genannt wird. Die Langlebigkeit und die Dauerhaftigkeit dieser Bilder macht

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> OBERHESSISCHE PRESSE vom 29. Dez. 2013.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Das Beispiel stammt aus einem Artikel von Markus End: Von Klischees und falschen Bildern. http://www.bpb.de/internationales/europa/179543/eine-analyse-wie-berichten-medien-ueber-sinti-und-roma?p=all (Zugriff am 15. Juni 2014) s. auch Markus End: Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Heidelberg 2014

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Verwiesen sei erstens auf die Ausstellung "Typisch 'Zigeuner'?", die vom Autor für das Kulturhaus RomnoKher Mannheim erstellt worden ist wie zweitens auf die geplante Dauerausstellung "'Zigeunerbilder' – Entstehung, Funktionen, Wirkungen", die vom Autor für den Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen in Darmstadt für das Jahr 2015 vorbereitet wird.

sie so für die modernen Gesellschaften gefährlich, da sie jederzeit wieder abgerufen werden können und gegen eine Minderheit gerichtet werden können.

Die Diskriminierungserfahrungen der Sinti und Roma haben eine Folge: Eine große Zahl verschweigt, dass sie zu dieser Minderheit gehört.

Abgerufen wurden die Bilder und Vorurteile nicht zuletzt in der Zeit des Nationalsozialismus, als es gegen die Ausgrenzung der Sinti und Roma, gegen die Zwangsmaßnahmen gegen Sinti und Roma, schließlich gegen den Völkermord keine oder fast keinen Widerstand gab. Was das hieß, zeigt unter anderem die Ausstellung "Frankfurt – Auschwitz".

Und es gab nach 1945 nicht einmal Scham oder Unrechtsbewusstsein. Sinti und Roma mussten erleben, dass ihnen das Recht auf Entschädigung, von Wiedergutmachung ist keine Rede, in vielen Fällen versagt wurde.